



HAFENCITY HAMBURG

NEWS EXTRA

QUARTIER OBERHAFFEN

HAFENCITY
HAMBURG



Neue Heimat für Hamburgs Kreative

Das Quartier Oberhafen hat das Potenzial, sich in den kommenden rund 15 Jahren zum Zentrum der Kreativwirtschaft in der HafenCity zu entwickeln. Auf dem 6,7 Hektar großen bisherigen Bahnhofsareal bieten sich durch die zentrale Lage und die Nachbarschaft zur Kunstmeile ideale Bedingungen

OBERHAFFEN Graffiti schmücken die Giebelwände kleiner Backsteinbauten. Auf überwucherten Gleisen, vor lang gezogenen Lagerschuppen werden Lkw mit Stückgut beladen. Am Oberhafen scheint die pulsierende Innenstadt weit weg zu sein. Tatsächlich aber erreicht man in wenigen Minuten zu Fuß die City, den Hauptbahnhof, die Kunstmeile mit den Deichtorhallen, der Kunsthalle, dem Kunstverein und dem Museum für Kunst und Gewerbe sowie die sonstige HafenCity.

Zentral und isoliert zugleich liegt das 6,7 Hektar große Quartier Oberhafen auf dem letzten erhaltenen Teil des einstigen Hamburger Hauptgüterbahnhofs. Nordöstlich trennt der Oberhafen das Gebiet vom Großmarkt-areal, südlich und westlich – abgeschirmt durch einen massiven Bahndamm – wächst die HafenCity mit dem Quartier Am Lohsepark, dem Elbtortquartier und dem Baakenhafen. Derzeit ist das Gebiet noch bahnrrechtlich gewidmet und überwiegend an Logistik-Unternehmen vermietet. Nach der Entwidmung 2014/2015 kann es schrittweise entwickelt werden. Aufgrund des nicht hochwassersicheren Niveaus von 5,20 Metern über Normalnull allerdings erschien eine Mischnutzung mit hohen Wohn- und Büroanteilen, wie sie in der übrigen HafenCity realisiert wird, von Beginn an wenig sinnvoll. Nur mit großem Aufwand

Ulrich Bildstein, Kammerkunstverein

„Der geschichtsträchtige Oberhafen als Ort, an dem man sich reibt, ist perfekt für interdisziplinäre Kulturarbeit.“



wäre eine Warftaufhöhung möglich, was wiederum für die Lage unverhältnismäßig hohe Neubau- und Mietkosten mit sich bringen würde. Bereits im Masterplan, im Jahr 2000, wurde deshalb beschlossen, das Areal als Gewerbegebiet auszuweisen. In der Masterplanüberarbeitung 2010 schließlich erfolgte die Neudefinition als dauerhaftes und zugleich dynamisches Kultur- und Kreativquartier. Dank der Innenstadtlage, der Bestandsbauten sowie als Weiterführung der Kunstmeile bietet das Areal hierfür ideale Bedingungen. Sollte der Großmarkt ab 2034 verlegt werden, ließen sich die Stadträume beiderseits des Oberhafens über eine neue Brücke sogar zu einer großflächigen Kulturzone ausweiten.

Anders als in der übrigen HafenCity erfolgt die Entwicklung des Oberhafens nicht auf der Basis eines festgelegten städtebaulichen Konzepts. Ziel ist vielmehr, gemeinsam mit Akteuren der Kreativwirtschaft die Entwicklungsmöglichkeiten zu nutzen und sie aktiv in die Umgestaltung einzubinden. Als erster Ideenaustausch fand Ende März in der Kulturfabrik Kampnagel ein zweitägiges Auftakt-symposium statt (siehe Seite 2). Um langfristige, vielfältige Projekte zu ermöglichen und bezahlbare Arbeitsräume sicherzustellen, werden die Grundstücke und Gebäude nicht verkauft, sondern verbleiben im sogenannten Sondervermögen Stadt und Hafen der Freien

und Hansestadt Hamburg, vertreten durch die HafenCity Hamburg GmbH.

Einige Akteure leisten bereits heute praktische Pionierarbeit: Die Musiker und Rezipienten des Kammerkunstvereins beispielsweise proben in der alten Güterabfertigung ihre Stücke, während die 3db1-Ereignisarchitekten in einer zwölf Meter hohen Lagerhalle an farnefrohen Kulissen tüfteln. Die Dokumentarfilmerin Kamilla Nowicka erkundet die Entwicklung an der Elbe direkt vom alten Zollamt an der Stockmeyerstraße aus. Hier fand sie, gemeinsam mit der befreundeten Schriftstellerin Susanne Hoffmann, zwei Büros in inspirierender Lage, nahe am Wasser und doch mitten in der Stadt. Mittags treffen sich viele dieser Kreativpioniere, ebenso wie alteingesessene Spediteure, in der Oberhafenkantine, einem denkmalgeschützten Rotklinkerbau aus dem Jahr 1925, bei Kaffee und Kartoffelsalat.

Hier in der Stockmeyerstraße befindet sich derzeit das einzige Entree zum Areal. In wenigen Jahren allerdings wird das Quartier Oberhafen durch ein neues Wegenetz an die östli-

che HafenCity und die Innenstadt angebunden sein. Über Brücken erfolgt die Verbindung zum Großmarkt; ein Fußgängertunnel wird den Bahndamm unterqueren. Auf direktem Weg führt dieser Tunnel dann zur U-Bahn-Haltestelle HafenCity Universität und zu den Quartieren der östlichen HafenCity. ■



Kamilla Nowicka, Fotografin / Dokumentarfilmerin

„Wir sind an der Elbe und doch mitten in der Stadt. An diesem Ort permanenter Veränderung kann ich mich nicht sattsehen.“



Das Quartier Oberhafen erstreckt sich über eine Länge von 1.300 Metern. Als Güterumschlagplatz neben dem hannoverschen Bahnhof entstanden Ende des 19. Jahrhunderts Schuppen und Gleisanlagen, die das Bild bis heute prägen



Marten Mathies Lojenburg, 3db1 Ereignisarchitektur

„Wir stören keinen Nachbarn, wenn wir spätnachts noch drauflos hämmern. Unser altes Speditionslager ist ein echtes Schmuckstück.“

Auftaktsymposium Oberhafen HafenCity

Am 25. und 26. März fand in der Kulturfabrik Kampnagel das Symposium „Transformationsräume, Kultur und Kreativität“ statt. In Vorträgen und Diskussionen loteten Referenten und Publikum Fragen und Ideen zur Entwicklung des Quartiers Oberhafen aus



Während einer zweistündigen Exkursion erkundeten die Symposiumsteilnehmer Bestandsgebäude und Gleisanlagen auf dem alten Bahnhofsareal im Quartier Oberhafen

OBERHAFEN Einprägsame Worte fand Hamburgs Kultursenatorin Barbara Kisseler in ihrer Rede, als sie für die Transformation des Oberhafenquartiers zum zentralen Kreativquartier der HafenCity zwei Voraussetzungen hervorhob: den intensiven Dialog mit den Kulturschaffenden und Zeit, um Ideen wachsen zu lassen. Schließlich stamme der Begriff Kreativität nicht nur vom lateinischen Wort „creare“, Neues schaffen, sondern auch von „crecere“, wachsen lassen, so die Senatorin. Ganz in diesem Sinne ging es während des zweitägigen Auftaktsymposiums Oberhafen HafenCity, das am 25. und 26. März auf Kampnagel stattfand, um Denkanstöße und Fragen, nicht um schnelle Antworten.



Prof. Dieter Läßle, HafenCity Universität Hamburg

„Der Oberhafen braucht eine intelligente Planung seiner Entplanung, eine Regulierung der Rahmenbedingungen des kreativen Prozesses. Hier sehe ich die Hauptrolle bei der HafenCity Hamburg GmbH.“

Veranstaltet wurde das Symposium von der HafenCity Hamburg GmbH, der Kulturfabrik Kampnagel und der Hamburg Kreativ Gesellschaft, dem städtischen Dienstleistungsunternehmen zur Förderung der Kreativwirtschaft in der Hansestadt. Bereits mit dieser Grundkonstellation wurde das Spannungsfeld deutlich, in dem sich der Prozess bewegt. Egbert Rühl, Geschäftsführer der Hamburg Kreativ Gesellschaft, brachte es in seiner Begrüßung auf den Punkt: Kampnagel-Intendantin Amelie Deuffhard stünde für Kultur und Kreativität, also für das Gute; Jürgen Bruns-Berentelg, der Vorsitzende der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH, für geplante Entwicklung, also für das Böse. Er selbst, so Rühl, stünde dazwischen – und sei für beide Seiten verdächtig.

Die zentrale Frage nach der Planbarkeit von Kreativquartieren und dem Gegensatz von Steuerung und Offenheit stand auch in den Vorträgen und Diskussionen im Mittelpunkt. Überzeugende Modelle gab es für das gesamte Spektrum – von sorgfältig strukturierten Stadtentwicklungsprojekten wie dem Dreispitz-Areal in Basel, wo auf 50 Hektar ein durchmischtes Viertel mit Wohn-, Gewerbe- und Kulturanteilen entsteht, bis zum Credo „We’ll see!“, das die Pioniere des Projekts Telliskivi Creative City in Tallinn vertreten, die auf einem früheren Industriegelände mit einem privaten Eigner elf Gebäude sanieren.

Ganz ohne Planung, das schälte sich in vielen Beiträgen heraus, geht es kaum. Die „ermöglichende Rolle“ bei der Entwicklung des Quartiers sprach Kultursenatorin Kisseler der Stadt Hamburg zu, vertreten durch die

HafenCity Hamburg GmbH, indem diese Baulichkeiten sichert, Öffentlichkeit stimuliert, Zwischennutzungen anlockt oder Genehmigungsverfahren beschleunigt.

Als weitere Notwendigkeit muss – gerade für Freischaffende – die Vernetzung im Zentrum stehen, wie Prof. Elizabeth Currid-Halkett von der University of Southern California in ihrem

die sich oft einer traditionellen Verwertung entziehen. Gelänge es zudem, die spannende Diversität am Oberhafen zu erhalten, so Prof. Kees Christiaanse, der im Jahr 2000 den Masterplan für die HafenCity entwickelte, könnte das Quartier auch Nicht-Ortsansässige zum Mitgestalten anregen – und als „urbaner Katalysator“ auf ganz Hamburg wirken. ■

Barbara Kisseler, Kultursenatorin

„Für den Erfolg des Oberhafens sind drei Prinzipien entscheidend: Durchlässigkeit, Offenheit, Gelassenheit.“



Prof. Kees Christiaanse hielt den Schlussvortrag des Symposiums zum Thema „Die Stadt als Loft“

öffentlichen Abendvortrag hervorhob. Ähnlich hatte Prof. Andy Pratt vom Londoner King’s College bereits vormittags die Wichtigkeit von Organisation und Interaktion betont, für die wiederum eine ökonomische Infrastruktur entscheidend sei. Am besten funktioniere dies in einem städtischen Kontext, so Pratt, oder, wie Prof. Dieter Läßle von der HafenCity Universität präziserte, an den „Bruchkanten“ der historischen Stadt, auf bezahlbaren Flächen,

Informationen zum Symposium, Vorträge und Teilnehmer-Feedbacks durch SMS-Kommentare und Notizen auf Stellwänden sind auf der Website www.transformationsraum-oberhafen.de zusammengefasst und als Download verfügbar.



Prof. Dieter Läßle moderierte die Diskussionsrunde mit Prof. Elizabeth Currid-Halkett. Rechts: Egbert Rühl und Prof. Andy Pratt im Pausengespräch



Amelie Deuffhard, Kampnagel-Intendantin

„Uns bietet sich eine große und aufregende Chance, aber die Akteure liegen weit auseinander. Die zentrale Frage ist: Wie viel Planung ist notwendig? Und wie viel Offenheit kann zugelassen werden?“